

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 87 (1959)

Vereinsnachrichten: Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. Berichte über Institutionen,

*die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft
unterstellt sind*

1. Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Im Berichtsjahr bewilligte die Kommission 32 finanzielle Unterstützungen an körperlich oder geistig Behinderte, nämlich für 14 Kinder und 18 Erwachsene. Insgesamt wurden durch unsern Verein im vergangenen Jahr 79 Personen versorgt oder unterstützt. Die Aufstellung am Schluß der Jahresrechnung gruppiert die einzelnen Fälle.

Die Rechnung pro 1959 zeigt im wesentlichen das Bild des letzten Jahres. Auf der Einnahmenseite erfuhren die Eingänge aus Mitgliederbeiträgen und Kirchgemeindekollekten eine Erhöhung. Für ihren uneigennütigen Einsatz danken wir unseren Gemeindemitarbeitern auch an dieser Stelle. Die Beiträge an die Versorgungs- und Schulungskosten und für die Gebrechlichenhilfe gingen spärlicher ein als im letzten Jahr. Die Ausgaben für denselben Zweck sind aber um nahezu 3000 Fr. gestiegen. Aus diesem Grunde schließt die Rechnung mit einem größeren Rückschlag als in der letzten Periode ab. Allen unsern Gönnern danken wir recht herzlich für die Zuwendungen. Diese ermöglichten uns wiederum, den Gesuchen in ausreichender Weise zu entsprechen.

Unser Kassier, Herr Alt-Schulinspektor P. Hunziker, hat den Kanton verlassen und ist deshalb im Herbst 1959 von seinem Amt zurückgetreten. Wir sind ihm für die zum Wohle der Gebrechlichen geleisteten Dienste zu herzlichem Dank verpflichtet. Als sein Nachfolger konnte Herr Alt-Bankdirektor E. Preisig-Lutz, Herisau, gewonnen werden.

Am 1. Januar 1960 ist das Bundesgesetz über die Invalidenversicherung in Kraft getreten. Das Gesetz und die bisher erschienenen Richtlinien grenzen den Aufgabenbereich ab und legen Normen für die Leistungen fest. Unser Verein wird, wie wir bereits heute schon voraussehen können, durch die Invalidenversicherung nicht wesentlich entlastet werden. Die bisherigen Aufgaben bleiben unverändert bestehen. Wir sind weiterhin darauf angewiesen, daß unser Verein durch die jährliche Sammlung die Mittel für die Erfüllung seiner Verpflichtungen erhält. Zudem benötigt die materielle Unterstützung als wesentliche Ergänzung einen ausgebauten Fürsorge- und Beratungsdienst. Die durch den Verein und die App. A. Rh. Pro Infirmis getragenen Fürsorgestellen umfassen schon seit Jahren den ganzen Kanton. Dank dem hingebenden Wirken unserer Fürsorgerinnen finden ihre Dienste die verdiente Anerkennung. Die in langen Jahren

gesammelten wertvollen Erfahrungen kommen heute den mit der Einführung der Invalidenversicherung in Zusammenhang stehenden Maßnahmen zugute.

2. App. A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete und App. A. Rh. Fürsorgestellen für Alkoholgefährdete

Im letzten Jahre hat unser Hilfsverein an seine Schützlinge total Fr. 13 085.15 ausgerichtet, was ungefähr der durchschnittlichen Leistung der letzten Jahre entspricht. Davon entfallen auf Geistes- und Gemütskranke Fr. 11 364.25, auf Epileptische Fr. 959.50 und auf Alkoholsüchtige Fr. 761.40. (Der zuletzt genannte Betrag ist in der Jahresrechnung der Fürsorgestelle zu finden). Zu diesen Unterstützungsgeldern muß der Betrag von 4980 Fr. hinzugezählt werden, der für gleiche Zwecke aus dem Unterstützungskonto der Heil- und Pflegeanstalt Herisau an bedürftige Kranke und ihre Familien ausbezahlt wurde, so daß sich ein Totalbetrag von Fr. 17 985.15 ergibt, der 1959 in unserm Kanton durch private Fürsorgetätigkeit für unsere Patienten gespendet wurde. Das mag erfreulich viel scheinen, wenn man z. B. die Vergleichszahlen anderer Kantone danebenstellt, und doch ist es angesichts der großen Not auf unserm Gebiete, die nur dem Eingeweihten richtig bekannt ist, wenig genug. Es soll hier einmal erwähnt werden, daß unser Verein dank seinen beschränkten Mitteln heute an die Kosten des Aufenthaltes eines Kranken in der Heil- und Pflegeanstalt maximal nur Fr. 1.50 pro Tag beiträgt, wo es vor dem Kriege Fr. 1.— war, womit die Teuerung keineswegs ausgeglichen ist. Außerdem haben ja wegen der steigenden Defizite des Anstaltsbetriebes die Pensionstaxen der Anstalt, die früher erfreulich niedrig waren, eine beträchtliche Erhöhung erfahren, so daß die Belastung der selbstzahlenden Patienten sich sehr erhöht hat. Es wäre daher außerordentlich wünschenswert, wenn unsere Einnahmen so gesteigert werden könnten, daß sie uns erlauben würden, unsere Unterstützungen bis auf Fr. 2.— pro Tag zu steigern. Gewiß sieht die Einnahmenseite unserer Hilfsvereins-Rechnung relativ erfreulich aus. So haben uns unsere Mitglieder Jahresbeiträge im bisher zweithöchsten Ausmaß von Fr. 6294.50 gespendet. Dazu kommt, daß 12 von unsern evangelischen Kirchgemeinden uns diesmal Kollekten im Betrage von Fr. 1125.65 zukommen ließen, womit eine alte, schöne Tradition der kirchlichen Liebestätigkeit eine Neubelebung erfahren hat. An Vermächtnissen dürfen wir dankbar und erfreut erwähnen: 1000 Fr. von Herm. Koller, sel., Gais; von Karl Schadegg, sel., Herisau, 500 Fr.; von Joh. Nessensohn, Stein, 200 Fr.; der Erben Hauri, Speicher, 100 Fr.; an Geschenken je 50 Fr. des Konsumvereins Trogen-Wald-Speicher und von A. und R. Fisch; außerdem eine Rückerstattung von Unterstützungsgeldern von 90 Fr. Zusammen mit dem Staatsbeitrag von 2500 Fr. aus dem Alkoholzehntel ist es so möglich geworden, seit 1952 zum ersten Mal wieder einen Vorschlag im bescheidenen Betrage von Fr. 582.90 zu erzielen. Allen, die uns beschenkt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Man mag sich fragen, ob angesichts der 1960 in Kraft getretenen Invalidenversicherung unser Hilfsverein nicht an Bedeutung eingebüßt

und vielleicht sogar seine Existenzberechtigung verloren habe. Das kann überzeugend mit dem Hinweis widerlegt werden, daß es nun dank der Invalidenrenten möglich sein wird, daß viele bisher Armengeössige sich zusammen mit den Beiträgen des Hilfsvereins von der öffentlichen Fürsorge befreien können. Bereits haben sich beim Unterzeichneten einige bisher mit Staatsgeldern Unterstützte, die ja gemäß Statuten von uns nicht unterstützt werden durften, hocherfreut in diesem Sinne geäußert. Unser Verein wird daher im Zeitalter der Invalidenversicherung sogar eine erhöhte Bedeutung erlangen.

Aus der Tätigkeit unserer vier nebenamtlichen Fürsorger für Alkoholgefährdete gibt es diesmal nichts grundsätzlich Neues zu melden. Sie haben ihre oft mühsame Arbeit im Stillen getreulich verrichtet. Glücklicherweise haben sich alle Fürsorger, von denen Herr Meßmer A. Bänziger, Herisau, für seine langjährige erfolgreiche und aufopferungsvolle Arbeit ein besonderes Kränzlein gewidmet sei, für das laufende Jahr wieder zur Verfügung gestellt. In einer sehr anregenden Aussprache vom vergangenen Herbst zwischen den Fürsorgern, dem Präsidenten und dem Kassier wurden die Grundsätze und Möglichkeiten unserer Fürsorgestellen neu beraten und der gegenseitige Kontakt vertieft. Die Jahresrechnung der Fürsorgestellen zeigt ein zufriedenstellendes, ausgeglichenes Bild, indem ein kleiner Vorschlag von Fr. 237.10 resultierte.

Glücklicherweise darf auch noch gemeldet werden, daß sich in der Zusammensetzung der Hilfsvereinskommission, die ihre statutarische Jahressitzung im März 1959 abhielt, keine personellen Änderungen ergaben, da sich alle Mitglieder wieder zur Verfügung stellten. Der Unterzeichnete kann noch erwähnen, daß er im September 1959 an einer schweizerischen Tagung der Hilfsvereine für Gemüts- und Geisteskranke in Schaffhausen teilgenommen hat.

Ein paar Beispiele mögen im folgenden zeigen, wie wir unseren Kranken, die ziemlich zahlreich außerhalb der Anstalt sich durchs Leben schlagen müssen, zu helfen versuchen:

1. Eine 55jährige Epileptikerin, früher tüchtige Kartonagearbeiterin, ist wegen ihres Leidens und der damit verbundenen Charakterveränderungen in ihrer Arbeitsfähigkeit eingeschränkt. Sie verliert immer wieder ihre Stellen, zeitweise kann sie nur halbtags arbeiten oder muß kurze Zeit aussetzen. Unser Hilfsverein zahlt ihr seit einigen Jahren das Zimmer in einem Arbeiterinnenheim. Seither kann sich Frl. K., die sehr tapfer ist, über Wasser halten, ohne die Heimatgemeinde beanspruchen zu müssen und muß nicht mehr befürchten, ihr Logis zu verlieren, wenn sie vorübergehend nichts oder nur wenig verdienen kann. Währenddem die Patientin früher wegen schweren Ausnahmeständen häufig in die Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen werden mußte, weil sie aus finanziellen Gründen die ihr verschriebenen Medikamente nicht mehr genommen hatte, geht es ihr, seitdem der Hilfsverein die Medikamente regelmäßig zahlt, wesentlich besser und es ist bei ihr nur noch selten eine kurzfristige Anstaltsbehandlung nötig.

2. Frau F. erkrankte 1950 an einer schleichend verlaufenen Schizophrenie, die schließlich das Zusammenleben mit dem Ehemann, einem rechtschaffenen Handsticker, unmöglich machte. Nach mehrmonatiger Anstaltsbehandlung konnte die Patientin soweit gebessert werden, daß ihre Placierung in einer bewährten Pflegefamilie möglich wurde, wo pro Tag ein Kostgeld von 5 Fr. bezahlt werden muß. Zur Entlastung

des Ehemannes trägt der Hilfsverein mit Fr. 1.50 pro Tag an die Pflegekosten bei.

3. Frl. R. erkrankte etwa 1945 an Schizophrenie und konnte trotz ihrem Leiden noch mehrere Jahre in einer Fabrik arbeiten. Eine Anstaltsbehandlung half ihr nur vorübergehend. Seither verdient sich die Patientin ihren Unterhalt mit Heimarbeit. Der Ertrag ist aber so knapp, daß er für Heizmaterial nicht ausreicht und Frl. R. konnte es sich nur bei größter Winterkälte erlauben, den großen Kachelofen anzuheizen. Wir trafen sie im Dezember und anfangs März in der ungeheizten Wohnstube an der Nähmaschine. Ihren Willen zur Unabhängigkeit respektierend verzichteten wir auf einen Unterhaltsbeitrag, ließen ihr aber im Herbst Heizmaterial für den ganzen Winter als von ungenannt ins Haus schaffen.

4. Fr. S. E. ist eine hochgradig Schwerhörige, die wegen schizophrenen Schüben mehrmals in Heil- und Pflegeanstalten eingewiesen werden mußte und dazwischen in einem passenden Heim versorgt war. Seitdem ihr mit Hilfe von Krankenkasse und Hilfsverein die geeigneten Medikamente bezahlt werden, die sie ununterbrochen benötigt, um nicht rückfällig zu werden, kann sie regelmäßig ihrem Verdienst nachgehen und ist als gute Arbeiterin geschätzt.

5. Frl. Sp. H., die seit etwa 15 Jahren an chronischer Schizophrenie leidet und trotz Medikamenten ständig Stimmen hört, kann seit vier Jahren gegen freie Station und Taschengeld in einem Altersheim Hausarbeiten verrichten. Sie benötigt aber wegen körperlicher Schwäche jährlich einen kürzeren Erholungsaufenthalt in einem Heim, der ihr durch einen Beitrag des Hilfsvereins ermöglicht werden kann. Damit konnten Rückfälle und Verlust der sehr günstigen Stelle vermieden werden.

6. Frl. F. A. muß wegen schizophrenen Schüben immer wieder zur Behandlung in die Anstalt kommen. Sie verdient in den Zwischenzeiten knapp ihren Unterhalt als Textilarbeiterin, kann sich aber wegen der immer wieder auftretenden Krankheitsschübe und verminderter Leistungsfähigkeit keine Ersparnisse anlegen. Die Pflegekosten werden zur Hauptsache von der Krankenkasse getragen, Fr. 1.— pro Tag und Nebenauslagen übernimmt der Hilfsverein, Frl. F. A. ist für diese Hilfe sehr dankbar, da sie auf diese Weise nicht der Heimatgemeinde zur Last fallen muß.

Auf diese und ähnliche Weise hat unser Verein im Berichtsjahre 17 Patienten, die außerhalb der Anstalt leben, Hilfe gebracht. Außerdem unterstützte er daneben 19 Anstaltspatienten. So kann dank freundlichem Helferwillen unserer Gönner viel Leid gemildert und die menschliche Verbundenheit mit unsern Kranken durch die Tat gezeigt werden.

Im Auftrage der Kommission:

Der Präsident: *Dr. med. H. Künzler*

3. Appenzellisches Säuglingsheim in Bühler

Das Heim beherbergte im 9. Jahr seines Bestehens 42 Kinder mit total 4608 Pflegetagen, wovon 3131 auf Fürsorge- und 1477 auf Privatkinder entfielen. Es waren 12 Appenzeller Fürsorgekinder mit 2461 und 16 Appenzeller Privatkinder mit 1028 Pflegetagen. Von den 28

Appenzellern stammten 3 aus Innerrhoden und 25 aus Außerrhoden. Herisau stellte 8, Bühler 7, Teufen und Gais je 4, Urnäsch und Wolfhalden je 1 Kind. Es zeigt sich, daß das Heim diesmal namentlich von den nahegelegenen Orten frequentiert wurde. Von den außerkantonalen Kindern entfielen 8 auf Zürich, 3 auf den Thurgau und 2 auf St. Gallen und eines kam als Auslandschweizer zu uns. Eine besondere Note brachten 5 Italiener-Kinder der Umgebung mit ihrem fröhlichen fremdländischen Temperament ins Haus. Sie wurden von ihren Eltern regelmäßig besucht. Es stellt sich aber die Frage, wo diese Kleinen untergebracht werden sollen, wenn sie einmal 2 Jahre alt sind und nicht mehr im Heim bleiben können. Zwei Appenzellerinnen absolvierten vom Mai bis Juli einen Kurs in praktischer Säuglingspflege; die eine von ihnen arbeitete noch eine Weile weiter im Heim. In Frau Walser-Barraud verlor das Heim seine mütterliche Helferin hinter den Kulissen. Sie hat noch über ihren Tod hinaus dem Werke gedient, indem sie stattliche Summen anstelle von Kranzspenden in die Heimkassen fließen ließ, was den finanziell günstigen Abschluß wesentlich beeinflusste. Wir gedenken ihrer in großer Dankbarkeit.

Das sich ideal ergänzende «Team» von Frau Dr. Irniger (Urnäsch) als Präsidentin der Heimkommission, Herrn Dr. Brunner als Heimarzt und Schwester Elisabeth Walser als Heimleiterin bietet für eine einwandfreie Bewältigung der sich immer wieder neu und verschieden stellenden Aufgaben jede Gewähr. Wir danken ihnen im besondern, nicht weniger aber auch allen Hilfskräften, die irgendwie mitwirken oder die finanziell mittragen helfen. Denn es liegt, wie Schwester Elisabeth in ihrem Detailbericht betont, hinter jeder Gabe sehr viel Liebe und in den Frauenvereinen und bei Einzelnen mütterliches Denken an die Kleinsten im Kanton, deren Start ins Leben mit so mannigfachen Sorgen umschattet ist. Br.

4. Kantonales Lehrlingsamt, männl. Berufsberatung, Lehrlingsfürsorge

Die bisherige Mitarbeiterin, Fräulein F. Künzle, welche halbtägig beschäftigt wurde, trat im November 1959 aus, weil sie, dank ihrer gebesserten Gesundheit, wieder voll arbeiten und eine entsprechende Stelle in einem privaten Betrieb annehmen konnte. Für die Erledigung der im Zusammenhang mit der Reorganisation gewachsenen Aufgaben konnten wir ab 1. Januar 1960 eine vollamtliche Angestellte einstellen. Frau V. Forster und Frau Grämiger-Stadelmann teilen sich in die zu erledigenden Arbeiten. Wohl waren verschiedene administrative Vereinfachungen bei der Reorganisation möglich; die Arbeitsbelastung wurde jedoch durch eine rege und notwendige Aufklärungs- und Beratungstätigkeit wesentlich größer. Wir versuchen, mit der Entwicklung der Zeit in den volkswirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Fragen der Berufsberatung, Berufsbildung und Nachwuchsförderung Schritt zu halten. Die Zusammenarbeit mit der Berufsberaterin für Mädchen, Fräulein G. Hanselmann, ist sehr wertvoll und ersprießlich.

a) *Lehrlingsamt*: Am 25. Februar 1959 wurde im Casino Herisau eine Kantonale Lehrmeistertagung mit interessanten Referaten durch-

geführt. Erfreulicherweise beteiligten sich daran gegen 200 Lehrmeister aus Gewerbe, Handwerk, Industrie und Handel. Die an die Lehrbetriebe versandten Schriften über die heutige Lehrlingsausbildung stießen auf lebhaftes Interesse. Im Oktober 1959 erschien in der «Appenzeller Zeitung» eine vierseitige illustrierte Beilage über das Lehrlingswesen in unserem Kanton. Wir wollten damit auf die bedeutungsvolle Stellung der beruflichen Ausbildung auch in unserem Einzugsgebiet hinweisen. Die Kosten dieses Berichtes wurden erfreulicherweise durch die Lehrbetriebe aufgebracht. Ganz allgemein ist der Kontakt zwischen den Lehrmeistern und unserem Amt sehr rege; verschiedene Fragen über die gesetzlichen Vorschriften, das Vertragswesen, die Lehrlingsentschädigung und Ausbildungsreglemente sind im Interesse einer zeitgemäßen Lehrlingshaltung zu besprechen und abzuklären. In einigen Fällen mußte das Lehrvertragsverhältnis wegen Schwierigkeiten auf der einen oder anderen Seite aufgelöst werden. Die Lehrabschlußprüfungen im Frühjahr und Herbst konnten mit unseren erfahrenen und bewährten Schul- und Fachexperten wiederum reibungslos durchgeführt werden. Ende 1959 waren in unserem Kanton 528 Jünglinge und Töchter in einer vertraglichen Lehre (Vorjahr 466).

b) *Berufsberatung*: Das Jahr 1959 stand im Zeichen einer größeren Aufklärungsaktion in den Schulen und an Erwachsenenabenden. Die Zahl der ratsuchenden Eltern und Schüler ist in der Folge entsprechend angestiegen. Durch die Beratungen und die Abgabe eines reichen Informationsmaterials kann den älteren Schülern der Berufsentcheid erleichtert werden. An den Erwachsenenabenden ging es uns darum, die Interessenten auf die heutigen vielseitigen Berufsmöglichkeiten aufmerksam zu machen und sie über die Anforderungen in einzelnen Berufen zu orientieren. Durch die Feststellung, daß viele Erwachsene wenig Bescheid über berufliche Ausbildungsfragen wissen, wurden wir von der Richtigkeit unserer Vortragsveranstaltungen erst recht überzeugt. Recht viele Lehrbetriebe in unserem Einzugsgebiet melden uns die offenen Lehrstellen an, so daß die Lehrstellenvermittlung sehr zahlreich in Anspruch genommen wurde. Der Entscheid für den wichtigen Schritt nach der Volksschule wird oft noch ohne große Überlegung und Vorbereitung getroffen; es bleibt uns daher auch in Zukunft ein großes und bedeutungsvolles Feld zur Beackung, im Interesse unseres Nachwuchses, dem wir im späteren Berufsleben Erfolg und Befriedigung gönnen möchten.

c) *Lehrlingsfürsorge*: Die Zahl der Lehrverhältnisse, bei denen sich früher oder später Schwierigkeiten ergeben, ist größer als früher. Unsere Lehrlinge und Lehtöchter können sich oft den Anordnungen des Lehrbetriebes zu wenig unterziehen, oder sie haben große Mühe, mit dem bescheidenen Lehrlings-Taschengeld auszukommen. Diese Feststellungen dürften mit der heutigen guten Wirtschaftslage im Zusammenhang stehen. Einerseits sind die Versuchungen nach Ablenkung und Zerstreuung recht groß, und anderseits glauben manche Lehrlinge, schon während ihrer Lehrzeit Anspruch auf einen wöchentlich hohen Geldbetrag zu haben, um die zahlreichen Wünsche zu befriedigen. In allen diesen Fällen ist die Erziehung und Nacherziehung in der Berufslehre wichtig, jedoch nicht einfach. Die Lehrlingsfürsorge hilft hier als neutrale Instanz nach Kräften mit. Die Ab-

solvierung einer Lehre soll jedem lernwilligen und begabten jungen Menschen möglich sein. Durch Vermittlung von Stipendien und die Erschließung neuer Stipendienquellen ist es möglich, namhafte Beiträge für junge Leute aus bescheidenen Verhältnissen zu erhalten. Ein Stipendium für einen rechtschaffenen jungen Menschen ist kein Armenbeitrag, sondern eine Geldleistung zur Schaffung einer soliden Grundlage für den nachherigen Aufbau einer selbständigen Existenz.

Am Schluß unserer Ausführungen möchten wir auf die Entwicklung der beruflichen Ausbildung und der Nachwuchsverhältnisse in interkantonalen und internationalen Sicht hinweisen. Wir wollen bereit sein, auch unserer Jugend den Weg zu zeigen und zu weisen, auf dem sie später unabhängig vorwärtsschreiten kann. Dann wird sie auch den Anschluß im modernen beruflichen und persönlichen Leben finden.

5. Kantonale Berufsberatungsstelle für Mädchen von Appenzell A. Rh.

Im Rückblick auf das verflossene Jahr erfüllt uns die Tatsache mit Genugtuung, daß nicht nur ein bestimmtes Gefühl, sondern auch die statistischen Unterlagen deutlich zeigen, wie sehr die Arbeit in allen Belangen von Jahr zu Jahr zunimmt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Mehrbeanspruchung und Überzeitarbeit nicht mehr Ausnahme, sondern Gewohnheit geworden ist. Um so größer war die Freude, als der Regierungsrat einen jährlichen Beitrag von 3000 Fr. für eine Bürohilfskraft bewilligte. Als besonderes Glück ist es zu betrachten, daß wir in Frau Grämiger-Stadelmann, einer ehemaligen Fürsorgerin und durch ihre langjährige Tätigkeit auf benachbarten Berufsberatungsstellen eine mit unseren Aufgaben aufs beste vertraute Hilfskraft gewinnen konnten. Mit dem gewährten Kredit kann sie nun durchschnittlich an zwei bis drei Halbtagen pro Woche beansprucht werden.

Auch in den größeren Ortschaften unseres Kantons beginnt nun die Zunahme an Schulaustritten in Erscheinung zu treten. Ob es auf die bereits größeren Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Lehrstellen im gewünschten Beruf oder auf die umfangreichere Aufklärungsarbeit zurückzuführen ist, daß die Zahl der ratsuchenden Mädchen auf 233 anstieg (bei 280 Schulaustritten im ganzen Kanton), wird schwer zu entscheiden sein. Tatsache ist, daß bereits wieder eine schärfere Konkurrenz bei Lehrstellenbewerbungen zu verspüren ist. In 645 Audienzen, 198 Besuchen und über 1000 telefonischen und auch vermehrt schriftlichen Auskünften und Beratungen wurden die 233 Fälle erledigt. Die örtlichen Distanzen erlauben oft nur eine bis zwei längere, persönliche Besprechungen, so daß die Beratungen oft auf schriftlichem oder telefonischem Wege zu Ende geführt werden müssen. Aus Zeitmangel konnten nur in den 24 dringendsten Fällen gründliche, drei bis vier Stunden dauernde Eignungsprüfungen durchgeführt werden. — In erfreulicher Zusammenarbeit mit dem neuen kantonalen Berufsberater, Herrn Müller, wurde im vergangenen Jahre wieder einmal dem Gebiete der *generellen Berufsberatung* besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In 18 Schulbesprechungen an den Abschlußklassen der Primar- und Sekundarschulen wurden mit den Schülern die allgemeinen

Fragen der Berufswahl besprochen. In fünf Gemeinden hatten wir die Gelegenheit, an einem Orientierungsabend über die Berufsberatung mit einem Referat über die speziellen Probleme der Berufswahl der Mädchen und mit der Vorführung des Films «Marianne» (Haushaltlehre) oder derjenigen des Roten Kreuzes über die Pflegeberufe mitzuwirken. — Ferner hatte die Berichterstatterin die Möglichkeit, in einem Gespräch in der Frauenstunde am Radio, vom 13. März 1959, mit dem Thema «3000 Mädchen in der Haushaltlehre» mitzuwirken. Nicht unerwähnt bleiben darf auch die Sonderbeilage der «Appenzeller Zeitung» vom 24. Oktober 1959 «Erfolgreiche Lehrlingsausbildung im Kanton Appenzell». — Auf den 16. und 17. September hatte Fräulein Rüetschi, Fürsorgerin des Landeskirchlichen Jugendwerkes in Genf, meine Kollegin von St. Gallen, Frl. T. Wirth, und die Unterzeichnete für ein gemeinsames Referat mit anschließender Fragestunde bei zwei Gruppen der «Jungen Kirche» eingeladen, um den vielen Welschlandgängerinnen, worunter sich auch verschiedene Appenzellerinnen befanden, von den Berufsmöglichkeiten und deren Ausbildungswegen zu berichten. Es zeigte sich, daß die Mädchen an den Welschlandstellen, wo sie meistens vorerst noch mit Sprach- und Anpassungsschwierigkeiten zu kämpfen haben, oft nicht rechtzeitig an die endgültige Lösung der Berufswahlfrage herantreten. Um die Töchter vor diesem «Zu spät» zu bewahren (und auch um die Stellen zu kontrollieren), besuchte die Berufsberaterin im vergangenen Jahr 49 durch sie placierte Mädchen im Welschland.

Näheres über die Tätigkeit im Gebiete des *Haushaltlehrwesens* ist dem Bericht der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst zu entnehmen.

Verglichen mit dem Vorjahr, hat sich der Betrag der vermittelten *Stipendien* fast um das Doppelte vermehrt. Während er 1958 4780 Fr. betrug, erreichte er nun 8075 Fr. Diese Summe setzt sich aus 26 verschiedenen Stipendienquellen zusammen und verteilt sich auf 17 Stipendiatinnen. Ob es einem besonderen Zufall zuzuschreiben ist, daß gerade im vergangenen Jahr verhältnismäßig viele Töchter ihre Berufsausbildung begannen, die als Halb- oder Ganzwaisen aufwuchsen, oder die zu den noch bedauernswerteren Scheidungswaisen gehören und deshalb die verschiedenen Stipendienquellen immer wieder angezapft werden mußten, oder ob dieser Zug als Zeichen unserer Zeit zu bewerten ist, sei dahingestellt. Auf alle Fälle bedeutet eine gute Berufsausbildung und ein Beruf, der Befriedigung und ein geregeltes Auskommen bietet, gerade für diese benachteiligten Kinder die bestmögliche Gewähr, den Weg ins Leben zu finden. Diese Stipendienhilfen befreien nicht nur von finanziellen Sorgen, sie stellen zugleich eine unschätzbare Erleichterung in moralischer Hinsicht dar. Im Namen aller Eltern und Töchter danken wir deshalb allen Institutionen und Behörden für das entgegengebrachte Verständnis und die tatkräftige Hilfe.

42 Lehrverträge wurden kontrolliert und bereinigt. Nach vergeblichem Vermittlungsversuch mußten 8 Lehrverhältnisse aufgelöst werden.

Zum Schluß bleibt mir noch zu danken, vorab unserer verehrten Präsidentin, Frau Zobrist, dann dem ganzen Vorstand und den Gemeindevertreterinnen für die gute Zusammenarbeit, nicht zuletzt den Behörden, dem Vorsteher des Kantonalen Lehrlingsamtes, der Lehrerschaft und den Stipendienkommissionen.

Die Berufsberaterin: G. Hanselmann

6. App. A. Rh. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Es bedeutet für die Arbeitsgemeinschaft wie für die Berufsberaterin immer eine angenehme Pflicht, sich einzusetzen für die hauswirtschaftliche Ausbildung und Erziehung unserer jungen Mädchen und mitzuarbeiten in Fragen des Hausdienstes.

Die *Jahresversammlung* im Frühling war von 45 Mitgliedern und Gästen besucht. Wir freuten uns speziell über die Anwesenheit von Herrn Pfarrer Böni. Sein Anliegen war, die Frauen möchten sich allorts für die so nötige Betagtenhilfe einsetzen. In Herisau ist dies unterdessen mit Erfolg geschehen. Über «Hausdienst — einst und jetzt» sprach die Sekretärin, Frl. H. Mäder, Zürich. Unsere Hauptaufgabe ist die *Haushaltlehre*. 18 Haushaltlehrtöchter haben ihre Prüfung bestanden, 2 in bäuerlichem, 16 im Privathaushalt (16 im Vorjahr). 27 neue Lehrverträge sind abgeschlossen worden, davon 22 private und 5 bäuerliche (26 im Vorjahr, 1957: 22). Ende 1959 bestanden 35 laufende Lehrverhältnisse. In andern Kantonen fanden 10 Placierungen statt. Die sehr gut geführten Lehrtöchterklassen in Teufen (Frl. Wälle) und in Herisau (Frl. Tobler, Hauswirtschaftslehrerin) erweisen sich als ebenso wertvoll wie beliebt. *Am Wochenende für Haushaltlehrtöchter* im Winter haben 22 Töchter teilgenommen. Frl. Hanselmann sprach über Berufspläne. Die Besichtigung der Handwebschule Reber in Neblau rief lebhaftes Interesse hervor. Wir sind unsern Pro-Juventute-Sekretariaten, die durch ihre Beiträge mithelfen, den Zusammenhang und die Zusammenarbeit der Haushaltlehrtöchter zu pflegen, sehr dankbar. — *Am kantonalen Wettbewerb für Freizeitarbeiten* von Lehrlingen und Lehrtöchtern in Gais haben 17 Haushaltlehrtöchter ihre Arbeiten ausgestellt. Auch sie wurden durch ein kleines Anerkennungsge- schenk belohnt. Die Teilnahme an der Schlußfeier bildet jeweils einen würdigen Abschluß der Lehrzeit. — *Stipendien* von insgesamt 325 Fr. wurden drei Lehrtöchtern gewährt. — An der traditionellen *Tagung der Haushaltlehrmeisterinnen* — 36 Teilnehmerinnen — wurde der neue Haushaltlehrvertrag besprochen. Der Vortrag von Frau Böhny, Zürich, «Kein Kind mehr und noch keine Frau», trug viel zum bessern Verständnis des Wesens unserer jungen Mädchen bei. — Der *Kurs für Haushaltlehrmeisterinnen* — 18 Teilnehmerinnen — konnte zum ersten Mal in unserm Kanton durchgeführt werden. Der Besuch war für neue Lehrmeisterinnen obligatorisch. Ebenso notwendig wie die Ausbildung der Lehrmeisterinnen ist diejenige der *Expertinnen*. Unser geplanter Kurs wird uns 1960 von der SAG abgenommen, die erstmals einen solchen durchführen wird.

Für den *Hausdienst* im allgemeinen können wir zurzeit wenig tun. Der Mangel an Hausdienstpersonal ist auch bei uns groß. Dennoch haben im Berichtsjahr 18 Hausangestellte ihr Diplom für treue Dienste erhalten, 6 davon für 20 bis 42 Dienstjahre. — Immer wieder müssen wir das *Fehlen eines Normalarbeitsvertrages für Angestellte im Privathaushalt* mit Bedauern feststellen. Ein NAV bietet für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer nur Vorteile: Regelung betr. Arbeits- und Freizeit, Versicherungen, Kündigungsfristen, Ferienansprüche usw. Nur Glarus und Appenzell besitzen ihn noch nicht.

Auf unsere Eingabe hin hat uns der Regierungsrat ein Büro für die Berufsberaterin und für die Bürohilfe sowie einen Warteraum zuge-

sichert. Der Staatsbeitrag ist um 3000 Fr. erhöht worden. So hoffen wir, von keinem chronischen Defizit mehr bedrückt zu werden und unserer geschätzten Berufsberaterin dadurch ihre Arbeit zu erleichtern.

Mit der SAG stehen wir in engem Kontakt. Neue Statuten sind ausgearbeitet worden. Die Ferienwochen für Hausangestellte in Stels wurden wieder organisiert, ebenso eine Reise in die Provence. Programm und Auskunft für Sommer/Herbst 1960 sind beim Sekretariat der SAG, Bleicherweg 45, Zürich, erhältlich. Allen, die unsere Aufgaben unterstützen, sei es durch finanzielle Hilfe oder durch ihre Mitarbeit, danken wir herzlich.

Die Präsidentin: *E. Zobrist-Tobler*

7. Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell

Ueber die bedeutungsvolle und segensreiche Tätigkeit unserer Institution im Berichtsjahr orientiert die Jahresrechnung, welche folgendes Ergebnis zeitigt.

Einnahmen:

Kantonsbeitrag	2 000.—
Mitgliederbeiträge	933.10
Bezirksbeiträge	960.—
Gemeinnützige Institutionen	800.—
Testate	350.—
Rückvergütungen	32.45
Total Einnahmen	<u>5 075.55</u>

Ausgaben:

Stipendien	8 030.—
Neuanschaffung für das Büro	540.—
Spesen	33.85
Total Ausgaben	<u>8 603.85</u>

Bedingt durch die Mehrausgaben in der Höhe von Fr. 3528.30 ging das Vermögen auf Fr. 2536.65 zurück.

Die Summe der ausbezahlten Stipendien verteilt sich auf 43 Gesuchsteller. Der durchschnittlich pro Lehrling ausbezahlte Betrag für das laufende Lehrjahr beträgt Fr. 187.—. Von den Gesuchstellern wohnten 20 Unterstützte in Appenzell I. Rh. Die andern Unterstützten wohnten auswärts.

Der durch die hohe Summe an ausbezahlten Stipendien bedingte Rückgang des Vereinsvermögens stellt die Kommission vor die Aufgabe, vermehrte Einnahmen zu beschaffen. Da die Zahl der Mitglieder kaum wesentlich erhöht werden kann, werden wir die öffentliche Hand um vermehrte Beiträge angehen.

Zum Schluß bleibt uns noch die Pflicht zu danken. Unser Dank gebührt den Behörden, den edlen Testatoren, unsern Mitgliedern und den verschiedenen Fürsorgeinstitutionen, welche uns durch die Be-

reitestellung der Mittel in die Lage versetzten, wirksam zu helfen. Ein besonderer Dank gebührt aber auch unserm Kassier, Herrn Franz Breitenmoser, Vorsteher der AHV, der durch die Rechnungsführung und besonders durch den Einzug der Mitgliederbeiträge wiederum eine große und uneigennützigte Arbeit auf sich genommen hat.

Appenzell, den 25. Juni 1960.

Der Präsident: *Hermann Bischofberger.*

8. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

Wo alte Menschen sind, da fühlt man sich der Ewigkeit näher. Dies spürte auch der Dichter Bernhard Kühn, als er den Vers dichtete:

Meine Jahre sind verstrichen,
Meine Kräfte welken hin.
Meine Sterne sind verblichen,
Dunkel wirds um meinen Sinn.
Manche Last hab' ich getragen
Auf dem Pfade schmal und steil.
Heimwärts wall' ich ohne zagen:
Herr, ich warte auf dein Heil.

Im Altersheim, wo die vom Erdenlauf müden Pilger ihren Feierabend zubringen, tut sich immer wieder in kürzeren oder längeren Zeitabständen das Tor auf und die hindurchgehen, kommen nicht wieder. Bis es aber so weit ist, möchten wir den lieben Alten ein Heim bieten, wo es ihnen wohl ist und wo sie den Alltagssorgen enthoben sind. Allerdings machen auch die körperlichen Beschwerden des Alters nicht Halt vor der Türe des Altersheims. So wohnte auch im Berichtsjahr viel Krankheitsnot und Schwachheit unter unserem Dach.

In den 18 Zimmern, die unsere Insassen bewohnen, finden wir ebenso viele Lebensschicksale, wie Menschen mit einer besonderen Eigenart. In der Regel finden sich die Pensionäre zu einer guten Gemeinschaft zusammen. In unseren beiden Tagesräumen, besonders im sogenannten «Frauenstübli», finden sich immer wieder Grüppchen zusammen, um sich dort bei Spiel und Unterhaltung die Zeit zu verkürzen.

Im vergangenen Jahr beherbergten wir 25 Pensionäre mit 7129 Pflagetagen. Vier von ihnen wurden in die Ewigkeit abgerufen. Im April wurde das originelle Tanteli, Fräulein Ida Riemensberger, von ihrem langen Leiden erlöst. Trotzdem die Pflege recht mühsam war, wurde es unserer Schwester Bethli nie zu viel, diesen Dienst mit Freuden zu tun. Wir mußten trotzdem das Tanteli noch ins Krankenhaus verlegen, wo es dann nach drei Wochen heimgehen durfte. Gegen Ende Juli erkrankte unsere liebe Frau Gründling von Rehetobel sehr ernst und wurde nach dreiwöchigem Krankenlager am 16. August aus dieser Zeit abgerufen. Manche Insassin vermißt diese feinfühligke, verständige und mit reicher Lebenserfahrung begabte Frau heute noch sehr. Nur zwei Wochen später schied ziemlich unerwartet Frau Elsbeth Juon, eine gebürtige Bündnerin, die von Teufen zu uns gekommen war, von uns. Einen Monat darauf, am 30. September klopfte der Tod schon wieder bei uns an. Unser ältester Insasse und zugleich auch ältester Ortsbürger, Herr Ulrich Willi-Walser, durfte nach einem verhältnis-

mäßig kleinen Unfall sein Leibeshüttlein ablegen. Herr Willi stand im 96. Lebensjahr. Seine jahrelange Blindheit, die starke Schwerhörigkeit und die körperliche Schwäche trug der Verstorbene mit großer Geduld und Zufriedenheit. Die entstandenen Lücken wurden bald wieder ausgefüllt. Fünf neue Pensionäre fanden bei uns ein neues und wohl letztes Zuhause. Es sind dies: Frau Ruppeiner-Krieg von Bischofszell, Frau Lutz-Heinrich von Gais, Frau Prediger Schaeffer-Stump von St. Gallen und Herr und Frau Heierli-Willi, alt Meßmer von Gais. Im Sommer hatten wir einen regen Ferienbetrieb, was für unsere Insassen eine liebe und begehrte Abwechslung war. Junges Leben, Lachen und Fröhlichkeit tat den alten Leutchen recht wohl. 22 Diakonissen mit 354 Pflegetagen und 30 Gäste mit 435 Pflegetagen bewohnten unser Haus und Heimeli.

Ganz überraschend kam für uns die Nachricht, daß unser «Heimeli» (Ferienheim für Schwestern) verkauft werden soll, was denn auch geschah. Herr Lehrer W. Heim im Rietli wird nach seiner Pensionierung in unser ehemaliges Ferienhaus einziehen. Wir werden infolge dieses Verkaufs auf manche Art entlastet werden, doch andererseits wird unser Heim fortan isolierter sein von der Außenwelt.

Im Frühjahr bekam unser Haus ein neues Gewand. Außer der Ostseite wurde die Fassade neu verputzt und gestrichen und nun steht es wieder schön und einladend da.

Mitte Mai gab es einen Wechsel in der Heimleitung. Schwester Hedwig Wullschleger, die mit großer Umsicht und viel Geschick während drei Jahren das Steuer in den Händen hatte, wurde von unserer Mutterhausleitung nach Vallorbe versetzt als Fabrikschwester und Fürsorgerin. Ihre Gesundheit ertrug leider das oft etwas rauhe Klima in Gais nicht. An ihre Stelle trat die Unterzeichnete. Die beiden Diakonissen, Schwester Marie Häfeli und Schwester Bethli Schmid, taten ihren Dienst als Köchin und Pflegerin mit Hingabe, es gebührt ihnen unser herzlicher Dank. Ebenfalls den Angestellten möchte ich für alle Dienste und ihren treuen Einsatz herzlich danken. Es ist uns ein Bedürfnis, unseren besten Dank auch folgenden Herren gegenüber auszusprechen: an Herrn Prediger Zangger von Teufen für seine wertvollen Bibelstunden, die er unserer Altersheimfamilie jede Woche hält; an Herrn Pfarrer Klauser, der uns sehr schöne Farbenbilder von Gais und Umgebung zeigte und damit manchem eine besondere Freude bereitete; an Herrn Missionsinspektor Schmidtinghof von der Karmelmission für seinen Lichtbildervortrag; an Herrn Dr. med. E. Kürsteiner für die hilfreiche Betreuung unserer Pensionäre; an den Männerchor der Taborgemeinde in Zürich und an den Frauen- und Töchterchor von Gais für die uns dargebotenen Lieder und Musikvorträge.

Möge uns Gott weiterhin unter seinem Segen stehen lassen und uns seinen Frieden schenken und bewahren.

Direktion des Diakonissenhauses Bethanien, Zürich: *W. Mühlethaler*
Leitung des Altersheims Bethanien in Gais: *Schwester Margrit Schär*

Zusammenfassung

25 Pensionäre	mit	7129 Pflegetagen
22 Diakonissen	mit	354 Pflegetagen
30 Feriengäste (inkl. freie Schwestern)	mit	435 Pflegetagen
77 Personen	mit	7918 Pflegetagen

9. Appenzell A. Rh. Stiftung „Für das Alter“

Unsere Ortsvertreter werden freudig an den Wohnungstüren unserer Schützlinge begrüßt und gerne eingelassen. Ein Ehepaar erklärte mir einmal, es sei doch recht, daß ich komme, es sei kein Rappen Geld mehr im Hause. Dies illustriert so recht die Notwendigkeit und wohlthätige Wirkung der AHV und der Stiftung «Für das Alter» mit ihren monatlichen oder vierteljährlichen Auszahlungen. Mit der finanziellen Notlage bedrückt ja oft auch die armen Leute das Gefühl der Verlassenheit oder gar Minderwertigkeit. Unsere Unterstützung gibt ihnen wieder neuen Mut. Daneben gibt es noch andere Institutionen, die auf ihre Art ähnliche Ziele verfolgen, und alle erweisen sich als nötig. Der «Klub der Aeltern», dessen Gründung im letzten Jahresbericht erwähnt wurde, erfreut sich zusehends der Beliebtheit, was sich auch im Anwachsen der Zahl der Beteiligten äußert. Diesmal kann als Neuerscheinung angeführt werden, daß der Frauenverein Herisau Versuche unternimmt, durch «Hauspflegedienst» notleidenden Haushaltungen älterer Leute zu helfen. Die Schweiz. Stiftung «Für das Alter» könnte bei voller Organisation solcher Hilfen aus einem besonderen Fonds Beiträge leisten.

Die Bedeutung unserer kantonalen Stiftung wurde wiederum anerkannt durch außergewöhnlich hohe Vermächtnisse und Geschenke, durch Zuwendungen bei Trauerfällen statt Blumen und Kränzen, durch die Oktobersammlung, die Fr. 16 595.90 ergab, und auch durch erhöhte Gemeinde- und Kirchenkassenbeiträge, so daß die Jahresrechnung, im Gegensatz zum Rückschlag des letzten Jahres mit einem unerwartet großen Vorschlag abschließt. Es lag gewiß nicht die Absicht vor, das verfügbare Vermögen zu äufnen; aber ein Vorschlag in diesem Jahr kann dazu dienen, zukünftig noch mehr zu dienen. Die Auszahlungen im Kanton betrugen 1959 Fr. 84 835.— an 125 Männer und 242 Frauen.

Verschiedene Ortsvertreter sind weggezogen. Für sie konnten neu gewonnen werden: Herr Pfarrer Hans Heeb, Urnäsch, Herr Gemeinbeschreiber Naef interimsweise, Herr Pfarrer Gebhard Blocher, Schönengrund, Frl. Fanny Holderegger, Fürsorgerin, Teufen und Herr Pfarrer Ulrich Ott, Grub. In das Kantonalkomitee trat neu für Herrn Conrad Bänziger, Heiden, der viele Jahre mitwirkte, Herr Richard Hunziker, in Heiden. Dem Zentralsekretariat in Zürich, den Mitgliedern des Kantonalkomitees, den Ortsvertretern, der Presse und allen Gönnern sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Herisau, im März 1960

Für das Kantonalkomitee,
der Kassier: *Arnold Frey*

10. „Für das Alter“ Appenzell I. Rh.

«Für das Alter», lautet jeden Herbst unser Appell an die Bevölkerung von Appenzell I. Rh. Diese Sammlung ermöglicht es uns, den betagten Mitbürgern zu helfen und ihren Lebensabend etwas sorgenfreier zu gestalten. Die Sammlung ergab den Betrag von Fr. 4105.70 und wir sagen allen Spendern ein aufrichtiges «Vergelts Gott». Gewiß wird heute auf dem Gebiete der Sozialfürsorge Großes geleistet. Gehen wir nur 20 Jahre zurück, und wir finden im sozialen Leben

Zustände, die heute kaum mehr denkbar sind. Aber auch das Leben hat sich geändert! Der Lebensunterhalt ist kostspieliger geworden und unsere betagten Leute haben eine Zeit hinter sich, in der das Sparen, bei den damaligen Lohnverhältnissen, «übel ausgab». Das damals streng Ersparte wird allmählich, oft zu früh, aufgezehrt. Die Menschen erreichen, was jedermann zu gönnen ist, ein höheres Alter. Dann kommt eben die Sorge! Wie lange reichen noch die hart ersparten Franken, um sich über Wasser zu halten und ja nicht dem Staat zur Last fallen zu müssen? Wir springen dann ein und helfen vielen Personen, auf deren Schultern die Alterssorgen lasten. Unterstützt darum weiterhin die Stiftung «Für das Alter», deren Aufgabe es ist, den gebückten Alten die harte Last zu erleichtern!

Mit diesem 41. Jahresbericht kann die kantonale Stiftung «Für das Alter» das 25jährige Bestehen des «Altersheim Gontenbad» feiern. Dieses silberne Jubiläum ist das Werk unserer Stiftung, und wir können stolz darauf sein. Wie vielen betagten, verlassenen Personen in dieser Zeit die Alterssorgen erleichtert worden sind oder gar abgenommen wurden, weiß wohl nur die Verwaltung. Wo könnten sich alternde, gebrechliche Mitbürger hinwenden, wenn unser «Heim der Alten» nicht bestünde? Mit diesem Jubiläum feiert auch die Verwaltung ihre 25jährige Tätigkeit und dankt für das entgegengebrachte Zutrauen. Dank gebührt auch dem löblichen Mutterhaus Baldeg, unter dessen ehrwürdigen Schwestern die Führung des Heimes steht. In all den Jahren ergab sich eine sehr erfreuliche Zusammenarbeit. Dank sei auch den Damen und Herren unseres Stiftungsrates gesagt. Dank der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter», die uns mit erheblichen Mitteln half, das Heim zu gründen. Gott sei auch in aller Zukunft unser treuer Beschützer, und Friede und Eintracht mögen im Hause walten!

Die Stiftungsrechnung schließt mit einem Vorschlag von Fr. 447.35 ab. Das Altersheim verbucht an Einnahmen Fr. 139 223.40 und an Ausgaben Fr. 139 042.65, was einen bescheidenen Einnahmen-Ueberschuß von Fr. 180.75 ergibt. Nachdem letztes Jahr die Außenrenovation durchgeführt wurde, blieben noch verschiedene Sachen pendent, die in diesem Rechnungsjahr ausgeführt wurden und etliche Tausende von Franken verschlangen. Ein großer Ausgabeposten von Fr. 6242.60 wurde verursacht durch die Anschaffung einer Geschirrabwasch- und Spülmaschine «Fritout». Eine große Erleichterung für unser Küchenpersonal! Dem Altersheim Gontenbad konnten Fr. 5000.— zugewendet werden. An die Renovationskosten des Altersheims wurden uns Franken 5000.— von der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter» und Fr. 1000.— von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft überwiesen. Wir danken den Subvenienten recht herzlich! Dem Baukonto konnte zur Schuldentilgung ein Betrag von Fr. 2500.— zugewiesen werden. Die Badeeinnahmen stiegen von Fr. 6614.— im letzten Jahr auf Fr. 8149.75. Dieser erfreuliche Badebetrieb verlangt den Ausbau des Heizraumes, die Installation einer Ölfeuerung, die Anschaffung eines Kippkessels zum Kochen der Heilkräuter, was zusammen eine Auslage von Fr. 20 000.— erfordert. Wir hoffen, dann dem Badehaus keine weitem Zuschüsse mehr machen zu müssen. In der Jahresrechnung figuriert bereits eine à conto-Zahlung für diese Arbeiten von Fr. 2644.—. Das Konto für bauliche Erweiterung des Heims konnte

um Fr. 8684.40 reduziert werden, beträgt aber heute noch Fr. 42 619.— und ist für uns eine ansehnliche Belastung. Die Aufstellung der Vermögensrechnung hat eine Änderung erfahren. Es erfolgte eine Abschreibung von Fr. 25 000.—. Die Buchung lautet: Besitzung «Altersheim Gontenbad», Gontenbad Fr. 100 000.—. Der Fonds der Hauskapelle bedarf keiner Erläuterung, da die Rechnung im Detail darüber Aufschluß gibt. Ein Wort des Dankes gebührt hier den edlen Spendern. Die Wasserversorgung weist einen Aktivsaldo von Franken 1751.50 auf. Erstmals konnte das Anlagekapital von Fr. 30 000.— mit 4%, also mit Fr. 1200.—, an das Altersheim verzinst werden.

Der Herr über Leben und Tod hat unsern Hausgeistlichen, Hochwürden Herr Spiritual Friedrich Breitenmoser, in das bessere Jenseits abberufen. Der von uns Geschiedene war der seelische Betreuer unserer Pensionäre, ein beliebter, lebensfroher, besorgter Seelsorger. Ebenso holte der Tod auch sieben Pensionäre aus unserer Mitte. Gott gebe ihnen allen die ewige Ruhe! Neu hat Hochwürden Herr Pfarr-Resignat Leo Wild das Amt des Hausgeistlichen übernommen. Er ist eine nicht unbekannte Persönlichkeit in unserem Lande, da er vor Jahren als Kaplan in der Pfarrei «St. Verena» in Gonten tätig war. Gruß und Willkomm in unserem Heim! Ein aufrichtiger Dank sei auch unserer ehrwürdigen Schwester Oberin und ihren Mitschwestern bekundet für die große und aufopfernde Arbeit im Dienste der christlichen Nächstenliebe. Ein Wort des Dankes gebührt dem Personal und nicht zuletzt auch Fräulein Maria Schatt, die ihr 25jähriges Dienstjubiläum in unserer Gemeinschaft feiern kann.

Wir danken der Regierung, den Bezirken für ihre Subventionen, ferner den edlen Testatoren, wie auch jedem Bürger, der uns seine treue Gesinnung bekundet.

Am Schlusse dieses Berichtes dankt der Stiftungsrat insbesondere Herrn Alt-Kantonsrichter *Leo Linherr*, unserem Verwalter des Altersheimes. Seit der Eröffnung desselben im Jahre 1934 hat er mit großer Umsicht, viel Sachverständnis und Freude die Verwaltung besorgt. Sozusagen jede Woche sah und sieht man ihn trotz seiner starken beruflichen Beanspruchung droben im Altersheim. Er ist besorgt, den betagten Leuten ein schönes, angenehmes Heim zu niedrigem Pensionspreise zu bieten. Wie leuchten jedesmal die müden, matten Augen der von Arbeit und Alter gebückten Leute auf, wenn der Verwalter kommt, ihnen die Hand reicht, ein paar Worte plaudert und ihren Nöten und Wünschen Gehör schenkt!

Behörden und Volk von Innerrhoden anerkennen seine große, ersprießliche Arbeit als Verwalter des Heimes und Kassier der Stiftung, gratulieren ihm herzlich und hoffen, daß es ihm Gott mit guter Gesundheit lohne, daß er noch recht lange «Für das Alter» wirken kann.

Die kantonale Stiftung «Für das Alter» Appenzell I. Rh.

11. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Neuerdings ist es wieder unsere Pflicht, Bericht zu erstatten über das verflossene Jahr 1959. Die Kommission konnte ihre Geschäfte wiederum an zwei Sitzungen erledigen. Sämtliche Mitglieder befaß-

ten sich, so weit dies notwendig war, mit der Aufsicht der Schützlinge. Unser Aktuar besuchte im Mai 1959 die Generalversammlung des Schweizerischen Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutz-aufsicht in Sitten. Es zeigt sich immer wertvoller, solche Tagungen zu besuchen, um auch den persönlichen Kontakt mit den außerkan-tonalen Schutzaufsichtsbeamten aufrecht zu erhalten und zu vertiefen, mit denen man ja immer wieder in Geschäftsverkehr kommt. Es hält manches Mal auch außerordentlich schwer, die geeigneten Per-sonen als Schutzaufseher zu finden.

Durch Gerichtsurteile wurde wieder kein Verurteilter der Schutz-aufsicht zugewiesen. Bei sämtlichen Neueingängen handelt es sich um durch Beschluß des Regierungsrates bedingt Entlassene, entweder aus dem Strafvollzug oder aus der gerichtlichen Verwahrung. Durch Ablauf der Probezeit und Bewährung konnten 7 Männer aus der Schutzaufsicht entlassen werden, während 3 Männer wegen Rück-falles leider in den Strafvollzug oder in die Verwahrung zurück-versetzt werden mußten.

Zum Schluß möchte ich den Kommissionsmitgliedern, aber speziell auch den Schutzaufsehern für die Ausübung ihres manchmal nicht leichten Amtes herzlich danken.

Statistik

Bestand am 31. Dezember 1958:

Männer	24	
Frauen	<u>2</u>	26

Zuwachs im Jahre 1959:

durch Gerichtsurteil unter Schutzaufsicht gestellt .. 0
 durch Beschluß des Regierungsrates unter Schutz-
 aufsicht gestellt (vorzeitig bedingt Entlassene aus
 dem Strafvollzug oder aus der Verwahrung:

Männer	8	
Frauen	<u>1</u>	9
		35

Abgang im Jahre 1959:

zufolge Ablaufs der Probezeit und damit der Schutz-
 aufsicht:

Männer	7	
Frauen	<u>0</u>	7

wegen Rückfalles widerrufen:

Männer	3	
Frauen	<u>0</u>	3
		10

Bestand am 31. Dezember 1959		<u>25</u>
wovon 22 Männer und 3 Frauen.		

Vom Berichterstatter wird noch ein bedingt Entlassener für den Kanton Genf betreut.

Wolfhalden, 16. Mai 1960.

Hans Scheuß.

12. Appenzellische Volksschriftenkommission

Das Jahr 1959/60 zeigte eine weitere Verlagerung des Schwergewichtes von den «Volksschriften» auf die Jugendschriften. Eine Reihe ansprechender Titel unter den Neuerscheinungen der ersteren vermochten nicht zu verhindern, daß ihr Umsatz in unserem Rayon weiterhin zurückging. Was ist daran wohl schuld? Der Berichterstatter hat sich darüber in früheren Jahren verschiedentlich ausgelassen. Neulich ist er auf ein ferneres Moment aufmerksam gemacht worden: Das ganze Werk habe einen zu braven Namen! Wie dem auch sei, dürfte doch die Echtheit und Sauberkeit seines Bestrebens in den Bücher- und Schriftenauslagen besser markiert sein. Wo z. B. figurieren die «Guten Schriften» noch in den Schaufenstern unserer Papeteristen und Buchhändler?

Ein anderes ist es mit den Jugendschriften. Die SJW-Hefte fahren weiter in ihrem Siegeslauf um die Herzen der Kinder und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. In vermehrtem Masse wurden sie im vergangenen Jahr auch als Klassenlektüre in den Schulen benützt, dank der verständnisvoll positiven Haltung der Landesschulkommission. Dieser Umstand wog den Ausfall bei den «Volksschriften» reichlich auf und trägt das Hauptverdienst an einer namhaften Umsatzsteigerung. Unter den Neuerscheinungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes befanden sich denn auch einige dem Schulunterricht sehr zweckdienliche Hefte.

Trotz offensichtlich zunehmender Popularität der SJW-Hefte führt dieses Werk seinen verbissenen Kampf gegen die ebenfalls überhandnehmende Schund- und Schmutzliteratur. Es kommt dabei in finanzieller Hinsicht sehr ungünstig weg, weil es jedes Heft unter dem eigenen Gestehungspreis verkauft, um damit das schlechte Schrifttum wirksam konkurrenzieren zu können. So sah es sich denn gezwungen, mit einem Unterstützungsgesuch an alle Kantonsregierungen zu gelangen, und der Berichterstatter verfolgte mit Spannung, wie dieses Ansuchen in seinem Heimatkanton aufgenommen werde. Das volle Einlenken unserer Regierung erfüllte ihn denn auch mit Genugtuung und neuer persönlicher Einsatzfreudigkeit. Er möchte auch an dieser Stelle für jedes Entgegenkommen und das Verständnis weitester Kreise herzlich danken.

13. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Die dritte und letzte Etappe der Um- und Erweiterungsbauten im Ostschweizerischen Blindenheim ist abgeschlossen. Den Blindenfreunden im Appenzellerlande, die zum Gelingen der Jubiläums-Bauaktion beitrugen, sei nochmals herzlich gedankt.

Schweizerische berufliche Schulungsstätte für Blinde und Sehschwache

Der Lehrwerkstätte für Metallbearbeitung gliederten wir einen dritten Raum an und ergänzten den Maschinenpark. Aufträge der Industrie sichern uns vielseitige, lehrreiche Trainingsarbeiten. Dank der Vollbeschäftigung gelingt es verhältnismäßig rasch, ausgebildeten oder umgeschulten Sehbehinderten Arbeitsplätze zu vermitteln.

Die Schülerzahl der Blindenberufsschule wächst. Wir erteilen nebst dem Klassenunterricht mehr und mehr Einzelunterricht nach individuellen Studienplänen. Geeignete junge Leute bereiten wir auf qualifiziertere Blindenberufe (Stenotypistinnen oder Telephonistinnen) vor.

*

Die Lehr- und Arbeitswerkstätten für klassische Blindenberufe (Bürstenmacherei, Korbflechterei, Mattenflechterei, Sesselflechterei) sind gut beschäftigt. Leider preisen öfters Vertreter und Hausierer *mißbräuchlich* Blindenarbeiten und Handelswaren als Erzeugnisse unserer Werkstätten an.

Blinden-Altersheim und Blinden-Asyl

Das *Blinden-Altersheim* mit seinen freundlichen *Einzelzimmern* hat die Anziehungskraft nicht eingebüßt, obschon allenthalben neue Heime alten Leuten die Tore öffnen. Wir beherbergten im Berichtsjahre 11 appenzellische Kantonsbürger. Sie wissen sich bei uns wohl geborgen.

Fürsorgedienst

Auch im Appenzellerlande hatten wir wieder sehschwachen Kindern vor allem augenärztliche und klinische Hilfe zu vermitteln.

Die neue Ostschweizerische Pleoptik- und Orthoptikschule (Prof. Dr. A. Bangerter,) St. Gallen ist im Bau. Sie dürfte Ende 1960 bezugsbereit sein. Während der Warte- und Übergangszeit sind Reihenuntersuchungen in den Schulen nicht möglich. Immerhin konnte die Equipe noch sämtliche Kinder der Gemeinde *Urnäsch* untersuchen.

Ein entscheidender Wendepunkt: Auf 1. Januar 1960 tritt die Eidgenössische Invalidenversicherung in Kraft. Sie verheißt den Behinderten vielseitige, wirksame Hilfe und verspricht die Lösung einzelner unserer Aufgaben zu erleichtern. Versicherung vermag aber Fürsorge nicht einfach zu ersetzen. Es bleibt gerade unter den Blinden, Erblindungsgefährdeten und Sehschwachen noch vielerlei zu tun. Denken wir nur an die *alten* Blinden, die vom willkommenen neuen Sozialwerk eine Besserstellung *nicht* erwarten dürfen.

Wir danken allen Ortsvertretern für ihre Mitarbeit und Treue; Blinde und Fürsorge zählen weiterhin auf sie.

Statistisches

Appenzell-Außerrhoden

Einnahmen

Subvention der h. Regierung	1 000.—
Gemeindebeiträge	850.—
Beitrag der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft ..	150.—
Sammelergebnis (Jahreskollekten in den Gemeinden)	7 867.65
	<u>9 867.65</u>

Ausgaben

40 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge für Sehschulbehandlungen, Brillen usw.	4 265.85
Kostgeldzuschüsse für 11 außerrhodische Blinde in den Blindenheimen St. Gallen-Heiligkreuz	4 117.65
	<u>8 383.50</u>

Appenzell-Innerrhoden

Einnahmen

Subvention der h. Regierung	150.—
Gemeindebeiträge	220.—
Sammelergebnis (Jahreskollekte in den Gemeinden)	<u>2 644.65</u>

Ausgaben

12 Semesterbeihilfen, Operationsbeiträge, Beiträge an Seh- schulbehandlungen, Brillenbeschaffungen usw.	<u>1 209.50</u>
---	-----------------

14. „Patria“, Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Im Jahre 1959 wurden 33 754 neue Versicherungen für ein Kapital von 204 640 593 Fr. abgeschlossen. Im Vorjahr betrug die Produktion 181 Millionen. Der Versicherungsbestand hat sich um 21 324 Policen und 136 035 794 Fr. Kapital erhöht. Der Totalbestand der Kapitalversicherungen belief sich Ende 1959 auf 388 765 Policen mit einem Versicherungskapital von 1 821 496 548 Fr. Es handelt sich ausschließlich um Schweizer Verträge lautend auf Schweizer Franken.

Der Gewinn beträgt Fr. 15 943 676.21 gegenüber Fr. 13 758 075.49 im Vorjahr. — Das Ergebnis kann als vorzüglich genannt werden. Es ist zudem der höchste Ertrag, den die Gesellschaft seit ihrer Gründung erzielt hat. — Der gesamte Gewinn kommt den Versicherten zugut. Fr. 316 000 sind für die Speisung des Allgemeinen Reservefonds verwendet worden. Die verbliebenen Fr. 15 627 676.21 sind in die Gewinnfonds der Versicherten geflossen; diese stellen sich nach dieser Überweisung insgesamt auf Fr. 28 150 109.43. W. P.